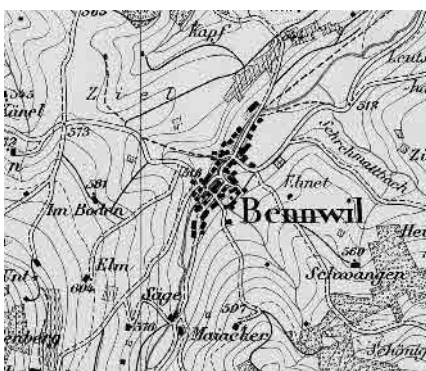


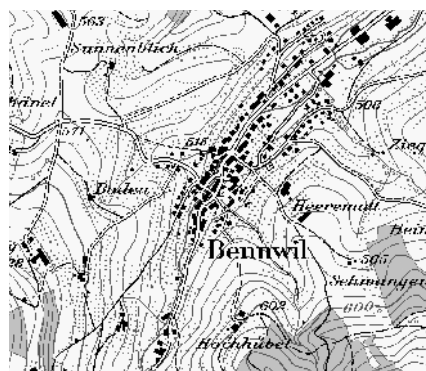


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Bauerndorf in unverbautem Bachtal. Abwechselnd eng und weit von Mehrzweckbauten gefasster ländlicher Strassenzug, zum Teil mit offen fliessendem Bach. Klar artikuliertes Zentrum mit spätgotischem Kirchbezirk, Pfarrhaus in prächtigem Garten sowie klassizistischem Schulhaus.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2005

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten



1 Oberdorf



2



3 Schulhaus, 1834



4 Bachzeilenbebauung im Unterdorf



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,
Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,
© Amt für Geoinformation des Kantons
Basel-Landschaft
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2003: 1-11



5



6 Ref. Pfarrkirche



7 Bennwilerbach



9



8

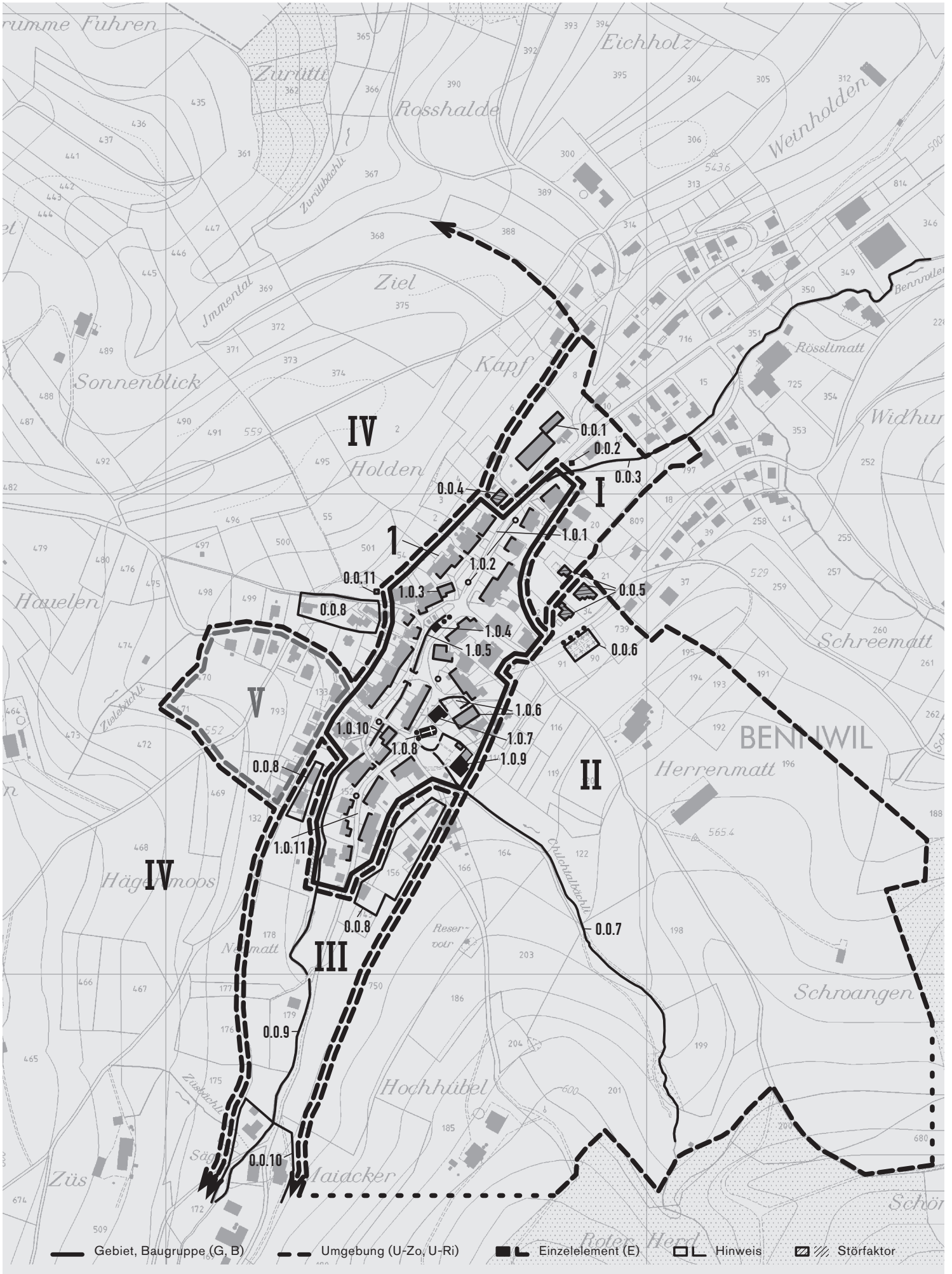


10



11

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altes mehrpoliges Bachzeilendorf mit noch weitgehend bäuerlich genutzten Vielzweckbauten des 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–11
	1.0.1	Bachzeilenbebauung mit Vorgärten, unterer Teil des zweischichtigen Ortskerns						o		4,7,9
	1.0.2	Brunnen, Indikatoren für den gedeckten Bachlauf						o		8
	1.0.3	Gemeindehaus, ein Geschoss unter tief heruntergezogenem Satteldach, Kopfbau einer zweigeschossigen Zeile, renov. E. 20. Jh.						o		9
E	1.0.4	Wachthäuschen, 1720, zwei Linden, Holzsteg				×	A			
	1.0.5	Offener Lauf des Bennwilerbaches mit zahlreichen Brunnen (auch 0.0.3, 0.0.9)						o		7
	1.0.6	Zweigeschossige Häuserzeile mit gestaffelten Satteldächern, 1. H. 19. Jh., davor ummauerte Gartenfläche						o		
E	1.0.7	Schulhaus im Mitteldorf, zweigeschossiger Biedermeierbau mit Krüppelwalmdach, 1834, erw. E. 19. Jh.				×	A			3
E	1.0.8	Ref. Pfarrkirche St. Martin, Kubus mit polygonalem Chorschluss, Turm mit Dachreiter, 1189 erwähnt, nach 1617 wiederaufgebaut, Kastanie und Buche				×	A			2,5–7
E	1.0.9	Dreigeschossiges Pfarrhaus mit Krüppelwalmdach und Treppenturm, Nebenbauten und alter Baumbestand, 15./16. Jh., rest. 1768 und 2. H. 20. Jh.				×	A	o		
	1.0.10	Gasthof «Ochsen», zweigeschossiger schmaler Satteldachbau, 1750, asphaltierter steiler Vorplatz						o		5
	1.0.11	Gassenraum des Oberdorfs, grösstenteils renov. Häuserreihen, z. T. mit Vorgärten, z. T. ausgeräumt						o		1,2
U-Zo	I	Ebener Talabschnitt mit begradigter Strasse, Trennstreifen zu Wohn- und Gewerbeareal, Scheunen	ab			×	a			
	0.0.1	Gehöfte, lockere Verlängerung des Bachzeilendorfs						o		
E	0.0.2	Getreidespeicher, M. 16. Jh., in den 1960er-Jahren versetzt				×	A			
	0.0.3	Offener Lauf des Bennwilerbaches (auch 1.0.5, 0.0.9)						o		
	0.0.4	Ehem. Posthaltergebäude, Betonsockel mit Wohnaufbau, unmassstäblich und in störend zurückgesetzter Position, 3. V. 20. Jh.						o		
	0.0.5	Ein- und Mehrfamilienhäuser in empfindlicher Lage in Freiräumen, 4. V. 20. Jh.						o		11
U-Zo	II	Wiesenhang mit schwach modelliertem Seitentälchen, Baumgärten im Anschluss an den Ortskern, Gehöfte	a			×	a			
	0.0.6	Niedrig ummauerter Friedhof von 1855 mit Lindenreihe						o		
	0.0.7	Kilchtalbächli						o		
U-Ri	III	Talboden am Oberlauf des Bennwilerbaches, Wiesen mit Obstbäumen, Scheunen und Ställe entlang des Baches	a			×	a			
	0.0.8	Eingewachsene Wohnhäuser in Hanglage hinter der historischen Zeilenbebauung, meist E. 20./A. 21. Jh.						o		1
	0.0.9	Offener Lauf des Bennwilerbaches, bebucht (auch 1.0.5, 0.0.3)						o		
	0.0.10	Alte Säge mit Bauernhäusern, M. 18. Jh., 20. Jh.						o		

Bennwil

Gemeinde Bennwil, Bezirk Waldenburg, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	IV	Wiesengang mit Bäumen, wenige Wohnhäuser aus den 1980/90er-Jahren	a			×	a			9,11
	0.0.11	Transformatorenhäuschen, A. 20. Jh.						o		
U-Zo	V	Ortserweiterung, Einfamilienhäuser in Hanglage, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Wie die meisten Ortschaften des Oberen Baselbiets geht Bennwil auf eine alemannische Sippensiedlung zurück. Ausser einem Alemannengrab im Weierli wurden auch Werkzeuge aus der Späteisenzeit sowie Reste einer römischen Villa gefunden. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes, unter dem Namen «Bendewilere», datiert von 1218. Im Mittelalter befand sich der Ort im Besitz der Frohburger, die Patronatsrechte der Kirche lagen beim Kloster Schöntal bei Langenbruck. Im Jahr 1400 erwarb die Stadt Basel die Herrschaft Waldenburg, zu der auch Bennwil gehörte. Nach Auflösung des Klosters Schöntal in der Reformation gingen 1529 auch dessen Rechte über den Ort an die Stadt. Der Basler Rat verfügte 1535 den Zusammenschluss der Kirchgemeinde Bennwil mit denjenigen von Hölstein und Lampenberg.

Die Fundamente der ursprünglich dem heiligen Martin geweihten Kirche stammen aus der karolingischen Zeit (8. bis 10. Jahrhundert). Erstmals erwähnt ist das leicht oberhalb des Dorfzentrums an alter Stelle gelegene Gebäude 1189. Der heutige Bau entstand 1617 nach einem Brand, dem auch der Kornspeicher und acht Wohnhäuser zum Opfer gefallen waren. Der Neubau hielt sich an die Gestalt der alten Kirche und ergänzte sie um den Turm. Die Anschaffung eines neuen Geläutes im Jahr 1874 bedingte die Erstellung eines Turmdachreiters. Der Kirchhof war von einer Mauer mit drei Toren umgeben und bis 1855 geweihter Beerdigungsplatz. Danach wurde eigens ein Grundstück an der alten Landstrasse nach Diegten beziehungsweise Hölstein gekauft, wo der Friedhof noch heute liegt.

Landwirtschaft und Gewerbe im 17. und 18. Jahrhundert

Auf den Feldskizzen des Basler Lohnherrn Georg Friedrich Meyer von 1681 sind viele Fachwerkhäuser mit Stroh-, Schindel- und Ziegeldächern entlang eines offen fliessenden Gewässers abgebildet. Noch stehen keine Höfe im Bereich zwischen der Froshelen, der Geissflue, Känel und Dilletenbrunnen. Landwirtschaft mit Korn- und Haferanbau, wenig

Milchwirtschaft und Rebbau wurden damals noch in alter Dreifelderwirtschaft extensiv betrieben. In Heimarbeit wurden zudem Posamenten für Basler Seidenherren erstellt. Erst nach Aufhebung des Flurzwangs entstanden ab 1813 und vor allem um die Mitte des 19. Jahrhunderts Aussiedlerhöfe. Mehr als ein Dutzend kam auf die den Ortskern umgebenden Hänge zu stehen.

Wachstum im 19. und Entwicklung im 20. Jahrhundert

Industrieherrn aus den grösseren Gemeinden des Waldenbertals planten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts eine Bahnverbindung von Liestal durchs vordere Frenkental, womöglich bis nach Langenbruck oder Balsthal. Obwohl nicht direkt an der Strecke gelegen, hatten sich die Bennwiler vom Bahnbau einen Nutzen erhofft und sich am Projekt beteiligt. Nach Eröffnung der Bahnlinie im Jahr 1880 blieb der erhoffte Aufschwung jedoch aus. Die Lage des Ortes abseits von Durchgangsstrassen und Schienenverkehr minderte die Bedeutung, die Bennwil noch zur Zeit der Reformation gehabt hatte.

Weil die Gemeinde über einen langen Zeitraum keinen Bevölkerungszuwachs aufwies, blieb die historisch-bäuerliche Bebauung nicht nur in der Struktur, sondern weitgehend auch in der Substanz erhalten. Die Siegfriedkarte von 1883 belegt den Zustand vor der Strassenkorrektur und der Kanalisierung des Bachs im Zusammenhang mit dem Bau der heutigen Hauptstrasse nach Hölstein, der im Jahr 1910 stattfand.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts blieb die Hälfte der aktiven Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt und verdiente sich mit der Handweberei ein Zubrot. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg machte sich auch in Bennwil bemerkbar: Kleinunternehmen entstanden und Betriebe expandierten. Nach wie vor befinden sich aber in Bennwil 30 Prozent der Arbeitsplätze im ersten Sektor.

1950 wurde ein Ingenieurbüro mit einem Bauzonen- und Kanalisationsprojekt beauftragt. Dank dessen

Realisierung konnte der alte Dorfkern weitgehend bewahrt werden. Die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr mit dem Autobus kam 1952 den Pendlern zugute, hatte jedoch keine wesentliche Zunahme der Bevölkerung zur Folge. Erst durch den 1970 fertiggestellten nahen Anschluss von Diegten zur Autobahn A 2 ist Bennwil verkehrstechnisch besser erreichbar. Es hat sich seither baulich und wirtschaftlich etwas entwickelt. Eine erste Fabrik etablierte sich 1972/73. Um 1998 entstanden in einem Bauschub mehrere Mehrfamilienhäuser, und die Einwohnerzahl stieg von 550 auf 623.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Dorfkern (1) liegt in der Bachmulde eines kleinen Seitentals zum Diegtertal, flankiert von weiten, mit Obstbäumen bestellten Wiesenhängen. Der Ort wirkt trotz leichter Geländeunterschiede einheitlich und geschlossen. Die Hauptstrasse wird im unteren Abschnitt von einer doppelten Bachzeilenbebauung gesäumt (1.0.1) und teilt sich in der Ortsmitte in zwei Stränge auf. Der obere, deutlich schmalere Strassenzug führt zum Mitteldorf mit Schule und Kirche (1.0.7, 1.0.8) und setzt sich anschliessend im wieder breiteren Oberdorf (1.0.11) fort. Der untere, etwas kürzere Ast verläuft nahezu parallel zum Bachlauf und wendet sich dann zum Dielenberg hin, wo er ausserhalb der Bebauung zur Landstrasse nach Niederdorf im Waldenburgerthal wird.

Für die von Norden von Diegten her Kommenden markieren ein Gehöft (0.0.1) und ein historischer Getreidespeicher (0.0.2) den Auftakt zum Ort. Der kleine Speicher wurde in den 1960er-Jahren hierher versetzt und steht nun schräg zur Strasse auf einem Schwellenkranz. Danach öffnet sich ein breiter Strassenraum (1.0.1) – seit der Eindolung des Baches beinahe zu breit, zumal einige Vorgärten ausgeräumt und Vorplätze asphaltiert worden sind. Die grossen zweigeschossigen Mehrzweckbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert stehen traufseitig teils parallel, teils auch leicht schräg zu Strasse. Viele weisen steinerne Fenster- und Türgewände auf. Einige

Dächer sind noch mit alten Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die seitlichen Gärten der einzeln stehenden oder zu kurzen Zeilen zusammengebauten Gebäude erlauben Ausblicke auf die in den Hinterbereichen oder an den flachen Wiesenhängen liegenden Scheunen. Eine Abfolge von Brunnen zeigt den einstigen Verlauf des Bennwilerbachs (1.0.5). Besonders prachtvoll ist der Rosengarten kurz hinter dem Eingang in den Dorfkern. Er gehört zu dem mächtigen dreigeschossigen Bauernhaus von 1731, das noch spätgotische Formen zeigt.

An mehreren Stellen betonen quer gestellte Bauten den Strassenzug, so die zum Gemeindehaus umgenutzte Scheune (1.0.3) bei der am stärksten ausgebauten Kreuzung. Mit ihrer etwas aufdringlichen Glasfront bildet sie den Kopfbau einer stark renovierten Zeile, die auch das Gemeindemuseum beherbergt. In der Schicht dahinter stehen die mit drei Geschossen und hoch aufragenden Satteldächern grössten Bauten im Ort. Ab hier talaufwärts ist der Bachlauf offen und wird einen Abschnitt lang nicht nur im Südwesten von der Dorfstrasse, sondern auch im Nordosten von einem Strässchen begleitet.

Ein kleines zweigeschossiges Wachthäuschen mit Schleppegiebeldach (1.0.4) und zwei Linden, die eine Sitzbank beschatten, betonen diesen Ortsteil, wo das historische Bachzeilendorf noch prägnant ist. Dann wird der Strassenraum von der weit vorragenden Giebelseite der Milchsammelstelle verengt – ein Vordach verstärkt diesen Effekt –, um sich danach sogleich wieder zu einem kleinen Platz zu verbreitern. Hier steht die etwas erhöhte, von Blumen geschmückte Gedenkplatte für Carl Spitteler; der Vater des Nobelpreisträgers stammte aus Bennwil.

Im Mitteldorf erklimmt die Hauptstrasse eine Geländestufe, während der Nebenast für eine kurze Strecke noch im Talboden verläuft. Die steile S-Kurve weitet sich zu einem Platz. Der wird auf zwei Seiten von zweigeschossigen Gebäudezeilen gefasst und hat seinen Schwerpunkt in einem selten intakten, ummauerten Nutzgarten (1.0.6). Das Schulhaus von 1832 (1.0.7) besetzt die dritte Platzseite. Der hohe zweigeschossige Krüppelwalmdachbau in spätbarocker,

aber auch vom Biedermeier geprägter Architektursprache richtet sich aber nicht auf den Platz aus, sondern ist mit seiner Front auf die weiter nach Süden führende Hauptstrasse orientiert. Weil die Häuserzeile gegenüber fast ein Geschoss tiefer liegt, ist das Schulhaus in diesem Strassenabschnitt beinahe dominanter als die Pfarrkirche (1.0.8), welche etwas zurückgesetzt auf einer mauergestützten Fläche auf der östlichen Seite steht.

Die Kirche und das Schulhaus sind rückwärtig durch einen langen, ebenfalls ummauerten Garten mit dem Pfarrhaus (1.0.9) verbunden. Der Sakralbau bildet aufgrund seiner Lage und Stellung sowie seiner diagonal auf die Strasse zuführenden steinernen Treppenanlage den räumlichen Schwerpunkt im Ort. Diese Situation wird durch die hohen Bäume noch betont. Um den Kirchenchor verläuft rückwärtig eine alte Mauer. Ein kleines Tor öffnet sich mittig auf das stetig steigende Gelände und das dreigeschossige Pfarrhaus zu. An den ursprünglich aus dem 15. oder 16. Jahrhundert stammenden Bau ist eine niedrige Scheune angefügt. Im grossen Garten befinden sich direkt an der Umfriedung ein Brunnen und ein kleiner Speicher.

Gegenüber des Aufgangs zur Kirche liegt der Gasthof «Ochsen» (1.0.10) an einem steil abfallenden Vorplatz. Durch die tiefere, den Hang hinab gestaffelte Stellung vermittelt er zu dem von Gärten begleiteten Bach im Talboden und dem dort verlaufenden Strässchen.

Die Hauptstrasse wird nach dem «Ochsen» von traufständigen, meist zwei-, seltener dreigeschossigen Mehrzweckbauten gesäumt (1.0.11). Leichte Kurven entziehen die Fortsetzung des Strassenraums dem Blick, bevor diese in freies Wiesenland ausläuft. Fast alle Gebäude sind renoviert oder umgebaut. Manche Eingriffe wurden mit Sorgfalt vorgenommen, hingegen sind viele Vorräume ausgeräumt und zu Autoabstellplätzen umgenutzt oder zu Vorgärtchen verniedlicht.

Wichtige Umgebungen des Dorfkerns

Die Talsohle des Bennwilerbaches (0.0.9, 0.0.3) wird im Westen und Osten von steil ansteigenden Wiesenhängen mit Obstbäumen gefasst. Ausser den grossen Aussiedlerhöfen stehen hier seit den letzten Jahrzehnten vermehrt auch Wohnhäuser (0.0.8). Am Oberlauf des Baches liegen in der von Buschwerk gesäumten Wiesenmulde (III) die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bekannte, heute allerdings vollständig umgebaute Säge und ehemalige Gipsmühle (0.0.10). Vom Unterdorf aus führt die Dorfstrasse seit der Talentwässerung von 1943 als geradlinige, ausgebauter Achse zur Verbindungsstrasse von Diegten nach Hölstein. Die nur locker mit einigen Bauten bestückte Nahumgebung (I) in der sich weitende Talsohle hat für die Weitwirkung des Ortskerns eine gewisse Bedeutung. In den letzten Jahren entstanden in der Ebene bachabwärts Industrie- und Gewerbebauten, am Hang Einfamilienhäuser.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Alle Bemühungen sind zu unterstützen, welche die teilweise verniedlichten Vorplätze wieder aufwerten.

Ein Einzelinventar der bäuerlichen Bauten ist zu empfehlen.

Bauliche Eingriffe sind auf die rückwärtigen Fassaden zu beschränken.

Die ehemaligen Baumgärten an den Ortsrändern müssen von jeglicher weiteren Überbauung frei gehalten werden.

Die Dachlandschaft spielt eine wichtige Rolle für das innere und äussere Ortsbild, daher dürfen keine weiteren Ausbauten genehmigt werden (verbliebene Biberschwanzeindeckungen pflegen).

Der Vorraum des Restaurants «Ochsen» (1.0.10) mit der etwas grobschlächtigen Betonmauer am sensiblen Übergang vom Mittel- ins Oberdorf wäre verbesserungswürdig.

Bennwil

Gemeinde Bennwil, Bezirk Waldenburg, Kanton Basel-Landschaft

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten aufgrund der zum grossen Teil noch unverbauten Situation des Ortskerns im reizvollen Tälchen des Bennwilerbaches zwischen Wiesenhängen mit Obstbäumen. Subtil in die Topografie eingepasste Strassenzüge auf unterschiedlichen Geländeterrassen.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten durch die traufständigen, von der Strasse zurückgesetzten Bauten mit – zum Teil noch erhaltenen – vorgelagerten Gärten und Hofplätzen. Reizvoller Wechsel unterschiedlicher Raumfolgen, vom breiten Strassenzug im Unterdorf zum Bach- bzw. Strassenraum im Mitteldorf und weiter zur geschwungenen Wegbebauung des Oberdorfs.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten als intaktes Bachzeilendorf mit zahlreichen gut erhaltenen Zeugen bäuerlicher Baukultur sowie dank wertvoller Einzelbauten wie Kirche und Pfarrhaus mit zur Gartenanlage umgenutztem ehemaligem Friedhof. Selten einheitliche Ausrichtung von ausnahmslos traufseitigen Bauten.

2. Fassung 09.2008/shk, don

Filme Nr. 5599 (1984); 6582 (1985);
9710–9712 (2003)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
625.789/250.352

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung